

Die vegetarische Lust

Dominik Flammer: «Die vegetarische Illusion» (Nr. 13).

In vielen Punkten mag der Autor Recht haben (Standhaftigkeit der Konsumenten), aber von Ernährung hat er wahrscheinlich keine Ahnung. Muss Getreide erst dem Vieh verfüttert werden, bis es die nötige Kraft für den Menschen ergibt? Muss nur das Fleisch vom feinsten Stück gegessen werden und der Rest wieder grasfressendem Vieh verfüttert werden?

Ich bin nicht Vegetarier, aber von Hormonen und Antibiotika habe ich mehr als die Nase voll... und lebe immer noch, auch ohne Fleisch!

*Heinrich Amacker-Rutz,
Krummenau*

Es ist wohl klar, dass eine Umstellung auf eine gesündere, ökologisch sinnvollere, tierethisch gerechtere und in Hinsicht auf weltweite ökonomische, zum Himmel schreiende Ungerechtigkeiten bessere Ernährung auch hierzulande grosse Umwälzungen bringen würde. Der Abbau von völlig überdrehter Fleisch- und Milchwirtschaft würde da sehr viel dazu beitragen. Unsere Landwirtschaft sollte davon nicht verschont bleiben. Die Landwirtschaftspolitik setzt diesbezüglich völlig falsche Akzente mit den Milchkontingenten und den Subventionen, die an die Bauern fließen.

Vielleicht sollte Dominik Flammer einmal ausrechnen, wie viele Vierzigtonner gefahren sind, bis all das Futtersoja und Mais für die Tiere verbraucht ist, wie viel Land zur

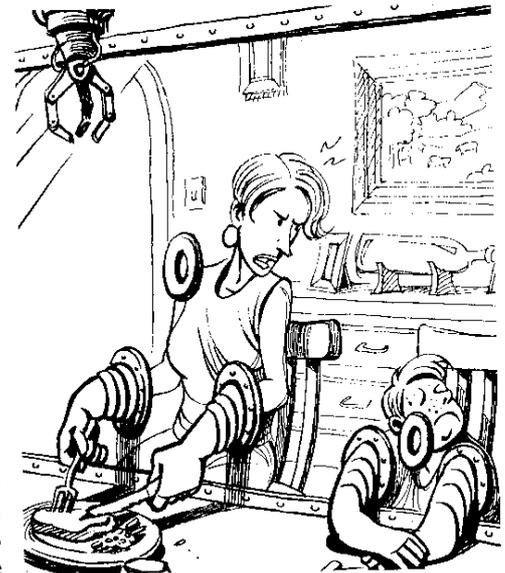
Herstellung dieses Futters gebraucht wurde, wie viel Energie darin steckt, wie viel Wasser dabei verbraucht wurde und wie viele Menschen man mit demselben Land vegetarisch ernähren könnte.

Der im Artikel vertretene Ansatz, dass man im Vegetarismus Fleisch durch andere Produkte ersetzt, also letztlich immer «Ersatz» isst, ist völlig falsch. Vegetarismus kann sehr lustvoll sein, auch ohne Quorn und Soja-Burger mit Bratstreifen. Dass diese Kochkultur bei uns nicht so bekannt ist, stellt deshalb noch lange nicht den Vegetarismus an sich in Frage. Auch der Vegetarismus blickt auf eine jahrtausendealte Kultur zurück.

Markus Fischer, Olten

Was im Bild von Chappatte tiefgründig und frech daherkommt, entpuppt sich im Text von Dominik Flammer als oberflächliches Palaver. Schlussfolgerungen wie «Wir müssen uns also mit Genfood ernähren», weil nur Sojabohnen den Eiweissbedarf decken, sind enorm banal. Vor allem weil man hier auch unterscheiden müsste zwischen «Veganern», die auf jegliche tierische Nahrungsmittel verzichten, und Vegetariern, die sich rein auf den Verzicht von Fleischprodukten beschränken. Denn gerade Milchprodukte und Eier weisen einen hohen Proteingehalt auf und erleichtern somit das Erreichen einer ausgeglichenen Ernährung.

Jamie Aspinall, Olten



Der Beitrag basiert auf falschen Annahmen. Der Verzicht auf Fleischnahrung bedeutet keineswegs mehr Import pflanzlicher Nahrung. Im Gegenteil würde die Selbstversorgung der Schweiz massiv steigen, wenn auf das Mästen von Tieren verzichtet würde, denn die Nahrungsmittelproduktion auf dem Umweg über die Tiermast braucht ein Mehrfaches an Ackerflächen als die direkte Nutzung pflanzlicher Nahrung. Soja dient vor allem als Mastfutter und ist für Vegetarier absolut nicht nötig, denn einheimische Früchte, Gemüse und Getreide enthalten mehr als genug Eiweiss für eine gesunde Ernährung.

*Erwin Kessler, Verein
gegen Tierfabriken VgT, Tuttwil*

Im Gegensatz zu Dominik Flammer glaube ich, dass doch einige Menschen aus der momentanen Katastro-

phe lernen und auf Fleisch ganz verzichten. Ob echte oder unechte Vegetarier, ist dabei nicht so wichtig, sondern die Reduktion des Fleischkonsums.

Auch das Ausweichen auf andere Tiere löst nämlich das Grundproblem der «unmenschlichen» Tierhaltung nicht. Die Fotos der Strausse, eng zusammengepfercht und mit Nasenringen, sollte zu denken geben.

Was mich am Artikel stört: Er enthält grobe Fehler! Als Ersatz des Tiermehls wird immer mehr Soja importiert. Aber das Mästen von Tieren erfordert viel mehr Soja, als wenn es direkt gegessen würde. Auch die Folgerung:

mehr Vierzigtonner mit Gemüse, statt einiger mit Getier ist demnach schlicht falsch, denn die Summe der Lebensmittel bleibt gleich, nur die benötigte Energiezufuhr ist mit Fleischproduktion viel grösser.

Dazu tönt das Argument der Arbeitsplätze abgedroschen und gehört in die Küche des Gewerbes und der SVP und nicht zu einer unabhängigen Zeitung.

Helmut Ziegler, Dietikon

Was mir aufstösst, ist Ihre Kapitulation vor Gegebenheiten. Anstatt neue Lösungsansätze zu suchen, zementieren Sie den Status quo, was ich von der *Weltwoche* ansonsten nicht gewöhnt bin. Ich gebe Ihnen Recht, dass die Fleischproduktion in der Schweiz (und auch in Liechtenstein) ein wichtiger Wirtschaftszweig ist. Auch stimme ich zu, wenn Sie sagen, dass ein Ersatz niemals an das Echte

herankommt. Und doch denke ich, dass es möglich wäre, auf Genfood zu verzichten und trotzdem den Ertrag der pflanzlichen Nahrungsmittel zu vergrössern.

Beispielsweise könnte die Viehwirtschaft vermehrt in die Berge verlegt werden, die Alpwiesen bieten sehr gutes, gesundes Futter, das Fleisch könnte als Biofleisch produziert werden, was den Fleischkonsumenten zugute käme, ebenso aber die Berggebiete wirtschaftlich wiederbeleben könnte.

Andererseits würden so im Mittelland Ressourcen frei für mehr Ackerbau, was dort den Ertrag erhöhen und somit die Importe verringern würde. Auch hier wäre Bioproduktion möglich.

Sabine Bockmühl, FL-Triesen

Der Bericht von Dominik Flammer strotzt nur so von Unsinn und Ungereimtheiten! Er vergisst in seinen Ausführungen, dass auch Tiere essen, dass gerade die Fleischindustrie ein besonders krasses Beispiel für das Verschleudern von Ressourcen darstellt.

Die zahlreichen Camions sind also schon jetzt mit (genmutiertem) Tierfutter beladen. Flammer argumentiert mit Wirtschaftlichkeit, unterschlägt aber, dass Fleisch- und Milchprodukte künstlich stark verbilligt werden und auch der gewissenloseste Grosstiermäster massive Subventionsgelder kassiert. Wer bei Vegetarismus zuerst an verquere Fleischersatzprodukte denkt, gibt höchstens die eigene Fantasielosigkeit preis und unterschlägt nur allzu gerne, mit wie viel unnötigem Leid Fleischverzehr verbunden ist.

Ch. Ruch, Olten